

Der Gewerkeverein.

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Generalräthe und Orts-Ausschüsse

von
Dr. Max Hirsch.

Nr. 3.

Berlin, den 6. Juni

1869.

Erscheint jeden Sonntag in 4 Seiten gr. 4°. Vierteljährlicher Abonnementspreis: 7½ Sgr. = 26 Kr. Süddeutsch. Expedition: Taubenstraße 27.
Für die Zeit bis zum 1. Juli wolle man direkt bei dem Herausgeber (Dr. Max Hirsch, Matthäikirchstraße 19) abonniren, da die Post erst vom 1. Juli ab Bestellungen annimmt. Das Abonnement beträgt für die 1½ Monate bis zum 1. Juli incl. Porto 4 Sgr., und ersuchen wir den Betrag der Bestellung, am besten in Briefmarken, beizufügen. 6 Exemplare zusammen kosten nur 18 Sgr. und wollen die Ortsvereine, um Kosten zu sparen, die Bestellungen ihrer Mitglieder wo möglich vereinigt an uns abgeben lassen.
Für Berlin nehmen auch alle Zeitungs-Spediteure und die Expedition der Volks-Zeitung, Taubenstr. Nr. 27, Bestellungen an.

Unsere Freunde! „Der Gewerkeverein“ hat mit der heutigen Nummer bereits die Zahl von tausend Abonnenten beträchtlich überschritten. Dank für die rege Theilnahme, welche uns nur zu erhöhten Anstrengungen aufmuntert!

Wir bitten aber auch dringend, uns in unserer schweren Aufgabe durch Zusendung von Original-Artikeln zu unterstützen; die Beiträge einfacher Arbeiter werden uns besonders willkommen sein. Eine Hauptaufgabe des „Gewerkevereins“ besteht darin, ein Sprechsaal für alle Ansichten und Erfahrungen der Vereins-Mitglieder zu sein.

Ganz besonderen Dank schulden wir der Redaktion der Leipziger „Wahlführer“, Organ des Gewerkevereins der deutschen Maurer und Steinhauer. Dieselbe hat unjährl 100 Exemplare unseres Blattes bestellt, um sie einem großen Theile ihrer Abonnenten ohne Preis-erhöhung zu überlassen. Sie können unfererseits die „Wahlführer“ allen unseren Lesern, insbesondere vom Baufache, aufs Dringendste empfehlen, und nehmen Abonnements auf beide Blätter zusammen zum Preise von 12½ Sgr. (unter Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern) entgegen.

Endlich empfehlen wir auch den „Gewerkschaftler“, Organ des Ortsvereins der Goldarbeiter zu Pfort-heim auf's Angelegentlichste allen Freunden der Arbeiter-Bewegung. Die Redaktion.

Die Invaliden der Arbeit.

Hätte das 19. Jahrhundert nichts weiter geschaffen, als den Begriff: „die Invaliden der Arbeit“ es würde schon am deswillen den ersten Rang unter allen Jahrhunderten der Weltgeschichte einnehmen.
Die Invaliden der Arbeit! Bisher kannte man nur eine Klasse von Invaliden, die des Militärs. Die Männer, welche als Soldaten oder Freiwillige auf blutigen Schlachtfeldern ihre Gesundheit eingebüßt hatten, sie wurden schon längst mit Ehren überhäuft, und je nach ihrem Range bis an ihr Lebensende auf Staatskosten unterhalten. Das Invaliden-Hotel zu Paris, das Marine-Hospital zu Greenwich (bei London) zeugen mit ihren großartigen Palasträumen der Welt, wie fürstlich man schon vor Jahrhunderten für die Invaliden des Krieges gesorgt hat. Bescheidenere Invalidenhäuser besitzen die meisten Staaten Europa's.
Gewiß mögen wir den Verteidigern des Vaterlands ihre Ehre, ihre sorgenvolle Größung nicht im Geringsten. Selbst wenn sie in ungerechten und verderblichen Kriegen verumdet worden — wir machen die Einzelnen nicht dafür verantwortlich. —
Aber wir wollen, daß ferner nicht den Militär-Invaliden allein Ehre und Unterstützung zu Theil werde.

Neben dem, leider viel zu großen Kriegsheere giebt es in jedem Lande eine unendlich größere Friedens-Armee. Hunderttausende von Knaben und Jünglingen treten jährlich in sie ein, die wenigsten als Freiwillige. Die Dienstzeit ist noch länger als im norddeutschen Bunde, ja selbst als in Frankreich; die Meisten erhalten ihren Urlaub erst vom Lode. Das tägliche Exercitium währt zwölf, vierzehn, auch sechzehn Stunden; ja ein großer Theil dieser Armee muß beständigen Nachdienst leisten. Die Uniform besteht häufig nur in einem Kittel, das Krantament ist schmal, das Quartier größtentheils eng, düster und ungesund. Avancement vom Gemeinen zum Offizier kommt fast ebenso selten vor, wie in gewissen Kriegsbeeren; auch hier werden die Offiziere allermeist geboren.

Diese gewaltige Armee, Ihr wißt es, ist die der Arbeiter. Die Arbeiter, welche den Ader und die See durchsuchen, welche die Eingeweide der Erde durchwühlen und hoch auf den Dächern schweben, welche den mächtigen Schmelzhammer und das stinke Weber-schiffchen regieren. Ein ungeheures Heer von schweren und leichten Kruppen, Regiments-Kolonnen, Pflänker und Vorposten, jederzeit und überall im Dienst, im dichtesten Gewühl der Hauptstadt, wie im fernen Westen Amerikas, wo die letzte Schiene der Pacific-Bahn gelegt wird.

Ein merkwürdiger Unterschied zwischen beiden Heeren tritt sofort hervor. Das Arbeiterheer kann sehr gut ohne das Kriegsheer, das Kriegsheer aber kann niemals ohne die große Armee des Friedens existiren!

Denn diese Arbeiter-Armee iät und entsetzt das A.u. wovon die Soldaten sich nähren, weilt das Zeug, worin sie sich kleiden, schmiebet selbst die Waffen, womit sie sich bekämpfen.

Und ferner, wird so Mancher hinzufügen, besteht der Unterschied, daß die Friedens-Armee der Arbeiter keine Schlachten liefert, keine Bunden davonträgt, und deshalb auch keine Invaliden befitzt.

Ist dem wirklich so? — Bei etwas näherer Prüfung dürfte sich das Gegentheil herausstellen.
Was ist die Arbeit? ein unablässiger Kampf, hier gegen die Kräfte der Natur — dort gegen die Feindseligkeit der Menschen — ja in den meisten Fällen gegen beide. Der Kampf um das Dasein ist ja von dem tiefstinnigen Naturforscher Darwin als der Inhalt alles organischen Lebens erkannt worden.

Zum Kampf gegen die unterirdischen Mächte fährt der Bergknappe täglich in den Schacht. Zum Kampf gegen Stürme, Wellen und Klippen segelt der Matrose hinaus in's Weltmeer. Aber auch der Ackerknecht kämpft wider die harte Scholle und den Sonnenbrand, wie der Fabrikarbeiter gegen die schädlichen Dämpfe und Dünste und gegen die Lüfte der unerbittlichen Maschine. Ja selbst der Handwerker stellt auf dem Schmelz und an der Hobelbank hat mit tausend nachtheiligen Einflüssen zu kämpfen, die frühzeitig seine Glieder verunstalten, seine Brust eindrücken, seine Wangen bleichen.

Verlangt man Beweise für die Wahrheit des Gesagten? Sie sind trotz der mangelhaften Statistik nur

zu zahlreich und schlagend! Für die Arbeiter selbst zwar sind solche Beweise überflüssig; sie brauchen sich nur in ihrer nächsten Umgebung umzusehen. Aber den Nicht-Arbeitern wollen wir einige Beispiele von unabweisbarer Sicherheit beibringen. (Schluß folgt.)

Die Arbeitgeber und die Gewerkevereine.

Die gefährlichsten Feinde der gesunden Arbeiterbewegung sind nicht die Reactionäre und nicht die Socialdemokraten, sondern diejenigen Arbeitgeber, welche aus Unbildung, Egoismus und Verblendung auch die gerechtesten und mildesten Forderungen ihrer Arbeiter zurückweisen.

Denn diese sind es, welche nicht nur die verächtlichsten Arbeiter zum Kampfe zwingen, sondern auch den Gegnern der Gewerkevereine von beiden Lagern die schärfsten Waffen gegen unsere friedlichen Bestrebungen in die Hand drücken.

Wir Gewerkevereine ermahnen täglich die Mitglieder zur Vereinbarung, zur Veröhnung mit den Arbeitgebern. Aber zum Vereinbaren und Veröhnen gehört die Bereitwilligkeit beider Theile — was nützt der beste Wille auf Seiten der Arbeiter, wenn die Arbeitgeber jede Konzession verweigern, ja wenn sie zu den härtesten Mitteln greifen, und sogar schon den Beitritt zu gesellschaftlichen Arbeiter-Gesellschaften als ein Verbrechen gegen ihr Interesse mit der Entlassung bestrafen.

Sollte man es glauben, daß selbst „liberale“ Fabrikanten und Meister mit solchen Mitteln vorgehen? Bedenken diese Männer nicht, daß der Liberalismus doch nicht darin besteht, Vereine zu verbieten, welche die Polizei gestattet, und freien Arbeitern ihr natürlichstes Recht zu entziehen?!

Wir sind zu diesen Bemerkungen veranlaßt durch eine Reihe von Vorfällen in der letzten Zeit, von denen wir nur die hauptsächlichsten erwähnen wollen.

Alle Zeitungen brachten vor Kurzem ein Rundschreiben der Fabrikbesitzer in Hannover und Linden an alle deutschen Fabrikanten, worin es unter Anderem heißt: „Der Zweck unserer Vereinigung soll nicht etwa der sein, einen Druck auf die Arbeiter auszuüben, die Löhne zu verringern, die Arbeitszeit zu verlängern; — vielmehr Mittel und Wege zu finden, das allein gedehliche Zusammenwirken von Arbeit und Kapital unter den günstigsten Bedingungen zu erzielen; dabei aber mit Energie allen Agitationen entgegenzutreten, welche solches Zusammenwirken nur hemmen und endlich Arbeitgeber und Arbeiter einander feindselig gegenüber stellen müssen.“ Demnach soll der förmliche Fabrikanten des Zollvereins zum Anschluß aufgefordert. Es sollen Bezirksvereine gebildet werden, welche am besten die Handelskammer zu ihrem Provinzial-Organ machen und darauf soll eine Delegirten-Konferenz zur definitiven Organisation „eines Vereines zur Förderung der deutschen Arbeiter“ entendet werden. Außerdem wird die Gründung eines

fordert. Schließlich berichtet Hr. Endentum über den Konflikt in Kosenau.

§ In der am 29. d. M. stattgehabten Versammlung des Ortsvereins der Bergolber wurde beschlossen: 1) Die Verbandsstatuten mit den Abänderungen an bloß anzunehmen; 2) dem Verbandsbeitritt; 3) das Statut der Invalidentasse in seiner Fassung anzunehmen, jedoch den Beitritt zur Kasse jedem einzelnen Mitgliede zu überlassen und jeden Zwang auszuschließen. — Die nächste Generalversammlung soll am 26. Juni bei Hoppold, Prinzenstr. 72, stattfinden und zu derselben alle Arbeitgeber eingeladen werden.

H. Frommann, Sekretär.

§ In der Versammlung des Ortsvereins der Gerber, Lederbereiter und Saffianer am 29. Mai wurde über den Anschluß an den Verband der deutschen Gewerkschaften eingehend referiert und derselbe beschlossen. Sodann wurde der Antrag des Berliner Arbeitervereins, zum Zwecke des Anhörns der dort gehaltenen Vorträge, mit freier Benutzung der Bibliothek, dahin angenommen, daß es einem jeden Mitgliede überlassen bleibt, sich gegen einen geringen monatlichen Beitrag daran zu beteiligen, und wurde die Nothwendigkeit der Ausbildung anerkannt. Endlich wurde noch zum zahlreichem Abkommen auf das Organ aufgefordert.

H. Vehrenbeck, Orts-Sekretär.

§ In der Versammlung des Orts-Vereins der Stuhlarbeiter am 29. Mai wurde das zu zahlende Pausch-Quantum an den Berliner Arbeiter-Verein, für Anführung der Vorträge und Benutzung der Bibliothek genehmigt. Sodann wurde zur Beratung des Krankentassen-Statuts geschritten, daselbe wird in nächster Zeit den auswärtigen Orts-Vereinen ebenfalls zur Beratung zugesandt werden. Vom Gewerksverein werden bis jetzt 21 Nummern im Ortsverein der Stuhlarbeiter gelesen, die Zahl wird sich aber in sehr kurzer Zeit mindestens verdoppeln.

Diesem Ortsvereine der Stuhlarbeiter, welche noch keine Mitglieder und Beitragslisten bei mir bestellt haben und dieselben wünschen, ersehe ich, mich recht bald davon zu benachrichtigen.
Berlin.

Hr. Flemming, Orts-Sekt.

Andreasstr. 38.

§ In der am 29. d. M. stattgehabten Versammlung des Ortsvereins der Tischler und Berufsgenossen wurde das vom Generatrat nochmals vorgelegte Krankentassen-Statut, nachdem die Protokolle von außerhalb eingegangenen waren, einer letzten Beratung unterworfen. Auf Antrag des Referenten Liebischer wurde beschlossen, daß die Kasse vom 1. Juni ab in Kraft treten solle. Es folgte darauf die Beratung der Klassenordnung und wurde dieselbe bis § 6 erledigt. Eine eingebrachte Resolution des Hrn. Liebischer, betreffend den Dank an die Antragsteller zur Abschaffung der Zwangskassen, konnte der vorgeschrittenen Zeit wegen nicht mehr zur Debatte kommen.

Liebischer, Sekretär.

§ Der Ortsverein der Maurer und Steinhauer nahm in seiner am 31. Mai stattgehabten Versammlung eine Resolution an, in welcher diejenigen Reichstagsmitglieder als die wahren und einzigen Arbeiter-Vertreter bezeichnet wurden, welche wie Schulze, Dunder und Dr. Hirsch durch Anträge, die sichtbare Uebelstände beseitigen sollen, das Wohl der arbeitenden Klasse zu fördern suchen. Vor Allem gebühre allen denen Dank, die ihr Ja bei der Abschaffung der Zwangs-Krankentassen gegeben hätten. Sodann wurde beschlossen, obigen drei Herren besonderen Dank für das energische Einschreiten ihrerseits und für den von ihnen gestellten Antrag um Aufhebung der Zwangspflicht zu erstatten. — Auch der hiesige Ortsverein der Schneider hat in seiner zahlreichen Versammlung am 31. Mai auf Antrag des Hrn. Kurth einstimmig den genannten drei Abgeordneten seinen Dank abgestattet. Zum Ortssekretär wurde Herr S. Pieschmann, zum stellvertretenden Vorsitzenden Hr. Kurth gewählt. Ferner wurde beschlossen, zur Beschaffung eines Fonds für Ausbreitung des Gewerksvereins durch Reisen u. in ca. 3 Wochen ein großes Konzert zu veranstalten, und wählte man dazu eine Kommission von männlichen und weiblichen Mitgliedern. Die hiesigen Schneider haben auch früher für ähnliche Zwecke Konzerte mit dem glänzendsten Erfolge veranstaltet. Die Delegirten-Versammlung des Gewerksvereins soll im kommenden Juli stattfinden, wofür sich auch der als Gast anwesende Herr Dr. Max Hirsch ausgesprach.

Der Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu Königsberg i Pr. hat einen telegraphischen Dank an die drei Antragsteller gerichtet, und viele andere Ortsvereine haben brieflich ihre Freude und Erkenntlichkeit ausgedrückt.

§ Der Generatrat der Maschinenbau- und Metallarbeiter hat zum 17., 18. und 19. Juli eine Delegirten-Versammlung berufen. Zur Verhandlung kommen: die Frage über den Anschluß an den Verband, endgültige Feststellung der Invalidentasse, Konstituierung einer Krankentasse, Beratung einer Geschäfts-Ordnung u.

§ In der am 29. v. M. stattgehabten Versammlung der Fabrik- und Handarbeiter in Charlottenburg wurde über das Invalidentatut beraten. Es entspann sich eine sehr lebhaft Debatte, an der sich auch Hr. Lamotte (Berlin) beteiligte. Dasselbe wird nächsten Sonnabend fertiggestellt.

§ Danzig, den 29. Mai. Der allgemeinen Bewegung, die jetzt die Arbeiter ganz Deutschlands erfasst hat, wollen auch wir, die Schiffszimmerleute Danzigs, nicht fern bleiben. Auch wir wollen thätig als Deutsche mit unseren Kräften nicht sparen, sondern uns selbst helfen bessere Zustände erringen. Zu diesem Zwecke hatten wir zum heutigen Tage eine Versammlung unserer Genossen berufen, zugleich auch Herrn Treichel, den erprobten Kämpfer, ersucht, uns Aufschluß und Aufklärung über noch zweifelhaft Fragen zu geben. Derselbe leitete uns in langer Rede unter allgemeinem Beifall die Zwecke der Gewerksvereine auseinander und betonte dabei besonders, daß wir gemeinsam mit den Hausnummerleuten vorgehen sollten. — Wir Alle erkannten die Wichtigkeit und die Richtigkeit der erörterten Grundsätze und sind nun in der Lage unsere Konstituierung hiernit veröffentlichen zu können.
Heinrich Lange.

§ Gletzig. Am Sonntag den 30. Mai fand hier eine sehr zahlreich besuchte allgemeine Arbeiter-Versammlung statt, in welcher Herr Hugo Polke die Grundzüge der Muster-Statuten in ausführlicher Rede erörterte, die Mängel und Widersprüche der Prinzipien der Anhänger Schweiger's nachwies und schließlich die Anwesenden aufforderte, Ortsvereine zu konstituieren und sich der allgemeinen Bewegung anzuschließen. Der Vortrag fand den lebhaftesten Beifall aller Anwesenden, unter denen auch zahlreiche Arbeitgeber sich befanden. Ein großer Theil der Fabrik- und Handarbeiter trat sofort zusammen, um einen Ortsverein zu gründen. So stände denn die Konstituierung des ersten Ortsvereins in Oberhiesien nahe bevor. Wie uns mitgetheilt wird, werden demnächst Maschinenbauer u. in Borsigwerth, Ruda, Sattowitz, Myslowitz, Bries, Ratibor, und Neustadt auch mit der Gründung von Ortsvereinen vorgehen.

§ Eßleben b. Halle, den 31. Mai. (Priv.-Mitth.) Unser Städtchen war am gestrigen Sonntag in ungewöhnlicher Aufregung. Es war durch Plakate angefüllt, daß am Nachmittag eine Volksversammlung im Saale des Hrn. Mannig stattfinden sollte, um einen Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Dr. Max Hirsch über die Arbeiterfrage zu hören. Kurz nach 3 Uhr kamen die Ortsvereine der Maurer und Steinhauer aus den benachbarten Städten Gonnern, Wettin und Friedeburg mit ihren Fahnen und Musik vor das Versammlungsgelände gezogen, der Saal füllte sich mit etwa 600 Männern aller Stände, hauptsächlich aber Arbeiter, und Herr Barbier Mannig eröffnete die Versammlung, von der er zum Vorsitzenden gewählt wurde. Hierauf beleuchtete Hr. Dr. Hirsch in 1 1/2 stündiger, häufig von Beifall unterbrochener Rede die wichtigsten Seiten der sozialen Frage, insbesondere die Vertüdung der Arbeitszeit, die Erhöhung des Lohnverdienstes und das Verhältnis von Kapital und Arbeit, indem er auf's Klarste nachwies, daß die Forderungen der Kassaleaner, wie z. B. die Abschaffung des Kapitalzinses, nur zum Schaden der Arbeiter und der ganzen Gesellschaft sich verwirklichen ließen. Nachdem Herner auf den innigen Zusammenhang zwischen den sozialen und politischen Fragen hingewiesen, erörterte er noch kurz Zwang und Organisation der deutschen Gewerksvereine und schloß mit der Aufforderung zum allgemeinen Beitritt. — Die Hrn. Maurer Wahl und Zahn aus Leipzig, Mitglieder des Generalrats der deutschen Maurer und Steinhauer, und Hr. Pfeiffer aus Merseburg, Vorsitzender des dortigen Ortsvereins, führten die Vorhülle und Erfolge ihres Gewerksvereins an Thatsachen näher aus. Hr. Maurer Wahl aus Gonnern

berichtete, wie die Kassaleaner der Fraktion Hagedorn den schon gegründeten Ortsverein der Maurer von Eßleben zu Gunsten ihres allgemeinen Vereins durch Hebereien gesprengt haben. Hr. Dr. Hirsch kennzeichnete ein solches Vorgehen, und fragte, wo die Beitragsgelder des Kassaleaner Vereins geblieben seien? — Trotz wiederholter Aufforderung, sich zu verteidigen, nahm Niemand von den Mitgliedern des Kassaleaner Vereins das Wort und die Versammlung schloß mit einem dreimaligen begeisterten Hoch auf die deutschen Gewerksvereine und deren Gründer.

Die günstigen Folgen dieser Versammlung werden sich demnächst zeigen; allgemein äußert sich der feste Entschluß, den Gewerksvereinen beizutreten und so werden binnen Kurzem die Ortsvereine von Eßleben und Umgebung mit denen von Gonnern, Wettin und Friedeburg an Bedeutung und Strebensamkeit weiterföhren.

§ Nürnberg, den 28. Mai. Man schreibt uns von da: Das demokratische Wochenblatt hat kürzlich einen Bericht aus Nürnberg gebracht, nach dem man annehmen müßte, der auf den Prinzipien der Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine in der Konstituierung begriffene Ortsverein der Schreiner habe sich durch die trügerischen Worte, sie sollten sich keiner Partei anschließen, verlocken lassen, Social-Demokrat unter der Firma „Rebel-Liebnecht" zu werden. Dies ist durchaus unrichtig. Wir sind unbeirrt weiter gegangen aus unserer Bahn und erwarten nur noch die politische Genehmigung, die hier noch nöthig ist, um in die Öffentlichkeit zu treten. Die Statuten sind bereits eingereicht. Hier dauert nur alles sehr lang, und einige Wochen werden bis dahin wohl noch vergehen. Ja, hätten wir nur auch die Koalitions-Freiheit, wie sie jetzt endlich im Nordbunde erreicht ist, da wäre uns schon eher geholfen. Wie sehnüchtig erwarten wir sie nicht! — Unsere Statuten sind mit wenig Abänderungen gleich denen der Schuhmacher und beruhen ganz auf den Musterstatuten.

§ Langerbütte. Am 30. v. M. hielt Herr Rinner aus Magdeburg vor den Mitgliedern des hiesigen Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter einen zweifündigen Vortrag über die soziale Frage. Rinner schilderte die verschiedenen Bestrebungen, den anerkannten Uebelständen abzuhelfen, und gelangte zu dem Schluß, daß am sichersten das Ziel dadurch erreicht werde, daß geistige und sittliche Bildung Gemeingut des ganzen Volkes werde. Dazu müsse man aber selbst Hand anlegen, daher: Selbsthilfe. Ein Verbrechen an der ganzen Nation sei es, den Klassenkampf zu erneuern, weil dadurch der Freiheit feindlichen Parteien der größte Dienst geleistet werde. Vom Staate dürfe man nichts verlangen, als Begrenzung der Hindernisse durch gute Gesetz.

G. Littel, Orts-Sekretär.

Arbeitervereins - Theil.

Der Arbeitertag in Kassel.

Der im vorigen Herbst zu Nürnberg gegründete „deutsche Arbeiterbund", der Verband der deutschen Arbeiterbildungsvereine, hielt, wie schon kurz gemeldet, am 23. und 24. Mai seine erste Jahresversammlung ab. Fast sämtliche bis jetzt beigetretene Vereine hatten zum Theil mehrere Abgeordnete geschickt, so daß Nord- und Süddeutschland gleichmäßig vertreten waren. Nachdem am 22. Abends eine Vorberatung stattgefunden, begann die Hauptversammlung Sonntag Vormittag 11 1/2 Uhr in dem schönen Saale des Fortbildungsvereins, dessen Vorsitzende Hr. Dr. Falkenhayner, eine warme Begrüßungsrede an die Vertreter richtete. Der zum Vorsitzende erwählte Hr. Karl Stark aus Nürnberg erstattete den Bericht des Vororts über die bisherige Geschäftsführung, wonach sich der Bund in beständigem Wachsthum befindet. Hierauf folgte die Beratung der Statuten, und nach einer kurzen Mittagspause referierte Hr. Julius Schulze aus Karlsruhe über das von Gd. Pfeiffer in Stuttgart (welcher leider am Erscheinen verhindert war) entworfene Programm des Arbeiterbundes. Auf Antrag des Dr. Max Hirsch aus Berlin (Vertreter für den Arbeiterbildungsverein Zittau) wurde zur Umarbeitung des Programms eine Fünfer-Kommission erwählt.

Es folgte das ausführliche Referat von Dr. Max Hirsch über die Gewerksvereine, hauptsächlich über die Stellung derselben zu den Arbeiterbildungs-Vereinen und den wirtschaftlichen Genossenschaften, welches der Berichterstatter als ein Verhängnis der gegenseitigen Ergänzung bezeichnete. An der langen und interessanten

Presorgans beabsichtigt, in welchem auch die zu Ruh und Frommen alle die auf Förderung des Wohls der arbeitenden Klassen gerichteten Bestrebungen Einzelner oder von Korporationen veröffentlicht werden sollen, und welches unseren Mitgliedern wie auch den Arbeiterkreisen zugänglich gemacht werden muß.

Was hat dieser Aufruf zu bedeuten? Vor allen Dingen müssen wir den Mangel an Klarheit und Bestimmtheit in dem Schriftstück der Herren Fabrikanten bedauern. Wenn man etwas will, so muß man das Ding auch beim richtigen Namen nennen. Es ist aber in dem Rundschreiben nur ganz allgemein von „Arbeitsstellungen und Agitationen“ die Rede, die man bekämpfen will. Sind darunter die losfallenden Agitationen, oder auch die Bestrebungen der Gewerksvereine gemeint? Den wesentlichen Unterschied beider müßten doch die Herren kennen, und es war wohl der Mühe werth, so großen Vereinigungen gegenüber einen klaren Standpunkt zu nehmen.

Immerhin sagt das Rundschreiben genug, um wenigstens zwischen den Zeilen zu lesen. Man will die Löhne nicht vermindern, die Arbeitszeit nicht verlängern. Wie großmüthig! Sollte man nicht denken, die Löhne in Hannover wären erschrecklich hoch, und die Arbeitszeit betrüge 8 Stunden täglich?

Nein, ihr Herren Fabrikanten, nur keine Maskerade in so ernstlichen Dingen! Nicht um eine Verminderung des schon so knappen Lohnes, nicht um eine Verlängerung der schon zu langen Arbeitszeit handelt es sich — sondern vielmehr um die Erhöhung des Lohnes und die Verkürzung der Arbeitszeit, wenn dieselben, wie so vielfach in Deutschland, einer menschenwürdigen Existenz der Arbeiter nicht entsprechen. Wie verhält sich der beabsichtigte Fabrikanten-Verein zu diesen Fragen? Will derselbe auch „Agitationen“ entgegenreten, welche z. B. die Erhöhung des Arbeitslohnes um so viel bezwecken, als die Lebensmittel in Preise gestiegen sind? Hier gilt es Farbe bekennen!

Der Aufruf von Hannover und Linden leidet aber noch an einem zweiten, sehr großen Fehler. Man bezweckt die Organisation eines Vereins zur Förderung der deutschen Arbeit, und man wendet sich ausschließlich an die Fabrikanten; man will „das allein gedeihliche Zusammenwirken von Kapital und Arbeit“, und man fängt damit an, den Gegensatz und die Einseitigkeit hervorzuheben. Die Arbeiter sind doch nachgerade ein Faktor geworden, mit dem man rechnen muß; die Zeiten, wo man Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen machte ohne die Arbeiter, sind vorüber. Jetzt heißt es: nicht allein für die Arbeiter, sondern auch durch die Arbeiter. Wo bliebe sonst das Prinzip der Selbsthülfe?

Wollen die Fabrikanten Hannovers ernstlich die Förderung der deutschen Arbeit und das Zusammenwirken beider Theile, so giebt es dazu unseres Erachtens nur einen Weg: den Anschluß oder doch die Verbindung mit den deutschen Gewerksvereinen! Die Gewerksvereine unserer Richtung bezwecken ja gerade dasselbe, und sie gestatten ausdrücklich auch den Beitritt der Arbeitgeber. Aber selbst wenn die Herren des Aufrufs einen solchen Beitritt nicht für zweckmäßig halten, so müßten sie doch wenigstens versuchen, sich mit unseren Gewerksvereinen zu verständigen. Wir sind bereit, mit allen redlich denkenden Arbeitgebern Hand in Hand zu gehen, und eine namhafte Anzahl steht bereits auf unserer Seite. Möchte die große Mehrheit hierin nachfolgen, sicherlich auch zu ihrem eignen Besten! — Wie weit aber bei einzelnen Fabrikanten die Härte und bornirte Rücksichtslosigkeit geht, davon liefert der der Vorfall in Kockstedt ein trauriges Beispiel. Die „Magd. Bl.“, ein den Arbeitgebern entschieden geneigtes Blatt, berichtet darüber wörtlich:

Gleim, 28. Mai. Seit einiger Zeit ist auch in hiesiger Gegend und ganz besonders unter den den Fabrikarbeitern eine Bewegung hervorgetreten, welche den Arbeitgebern, für ihren lauren Schwitz ein etwas höheres Lohn gezahlt zu erhalten. In Kockstedt stellen nun vor einiger Zeit sämtliche Arbeiter der dortigen Zuckerfabrik ihre Arbeit ein. In Folge dessen hat der Fabrikant Silber-schlag sich veranlaßt gefunden, Arbeiter aus Schweden zu engagieren. Heute traf ein Trupp derselben von über hundert Köpfen beiderlei Geschlechts hier ein, Leute von einer sehr wohlthunenden äußeren Erscheinung, von starkem Körperbau und von einem sehr wohl genährten Aussehen. Es machte aber einen sehr schmerzlichen Eindruck. Diese Leute wurden nun von ihren künftigen Brod-

herren oder deren Vertretern ganz nach Art der Sklaven beschäftigt, gewöhnt, tapirt und verbellt und dann truppweise thils zu Wagen, theils zu Fuß nach ihren Bestimmungsorten abgeführt. Auch schien es, als ob diesen Leuten bei dem Engagement in ihrer Heimat von den Agenten ganz andere Rücksichten über ihre hiesige Stellung gemacht worden seien, als sie jetzt zu gewärtigen befürchten, denn mehrere von ihnen und besonders die, übrigens sehr wohlgestalteten Mädchen, schienen sich trübden Gedanken hinzugeben und weinten theilweise recht bitterlich. Ob nun die betreffenden Fabrikanten mit diesen Leuten vortheilhafter arbeiten werden als mit hiesigen Landbeständern, muß die Zeit lehren.

Wir brauchen diesem Bericht kein Wort des Urtheils hinzuzufügen. Aber, obgleich die Arbeiter in Kockstedt sich den Kassaleanern angeschlossen haben, so fordern wir unsere Leser dringend zu sofortigen Sammlungen für die Opfer solcher Sklavenwirtschaft auf, und sind zur Annahme der Beiträge mit Freuden bereit. Hier gilt es zu zeigen, wer ein Herz hat für seine unterdrückten Brüder!

Wochenschau.

In Kopenhagen hat es sich wieder einmal so recht klar gezeigt, wie richtig und praktisch unser Prinzip ist: nicht durch Gewalt und Krieg, durch sofortige Arbeitseinstellung, durch fortwährendes Drohen mit der rothen Fahne der Revolution, sondern vielmehr auf dem vernünftigen Wege der Verständigung Forderungen zu erreichen und ungerechten Abregelungen zu entgegen. Wie haben jene Mitglieder des Ortsvereins gehandelt, als ihnen nur deshalb, weil sie dem Vereine angehörten, plötzlich gekündigt wurde und sie Arbeitslosigkeit, Noth der Familie u. so nahe vor Augen hatten? Sind sie trotzig vor den Arbeitgeber hingetreten und haben auf die rothe Gewalt gepöcht? Sind sie feig gewesen und haben den mit Opfern gegründeten Verein treulos verlassen? Keins von Beiden. Ruhig sind sie zur Arbeit weiter gegangen, als sei nichts vorgefallen und haben nur den Vorfall ihrem Generalrathe angezeigt im Vertrauen darauf, daß der ganze Gewerksverein ihre Sache zu der seinen machen und sie unter keinen Umständen verlassen werde.

Dieses feste Vertrauen hat sie nicht getäuscht. Die Angelegenheit hat ein Ende gefunden, das die Arbeiter vollständig befriedigt. Der Arbeitgeber, wie es leider nur zu häufig der Fall ist, hatte gar keine Ahnung, was die Arbeiter eigentlich mit dem Vereine wollten und nahm sofort, nachdem ihm ein angesehener Vermittler überzeugt, daß nur Gerechtigkeit und Billigkeit erstrebt wird, die Kündigung zurück.

In Spanien ist vom Direktor der königlichen Geschützfabrik eine Bekanntmachung über die Accordarbeiten erlassen worden, die vom Geiste der Willkür dictirt erscheint. Eine an den Director abgesandte Deputation wurde auf schroffe Weise abgefertigt, so daß eine Anzahl Mitglieder die Arbeit eingestellt haben. Bis sie wieder in Stellung sind, werden sie natürlich unterstützt. Sobald der erste Fall vorkommt, daß von der Bekanntmachung Anwendung gemacht wird, soll sofort der Weg des Rechts beschritten werden. Außerdem wird der Weg der Beschwerde durch alle Instanzen verfolgt werden. Die Bekanntmachung lautet:

Bekanntmachung.

In Betreff der Accordarbeiten treten vom 2. Juni folgende Bestimmungen in Kraft:

1. Die Accordsätze können innerhalb der Accordperiode jederzeit herabgesetzt werden, wobei die Herabsetzungen schon bei den zu dieser Zeit stattfindenden Accordarbeiten Gültigkeit haben.
2. Tritt ein Arbeiter vor Beendigung seiner Accordarbeit entweder durch Entlassung oder freiwilligen Abgang außer Arbeit, so erhält derselbe die in Accord gearbeitete Zeit in Lohn ausgezahlt und zwar die Gesellen als Gesellen dritter Klasse und Arbeiter als Arbeiter dritter Klasse.

Bezer.

Hauptmann und Director.

In Kassel, wo die Tischler die Arbeit eingestellt haben, sind (nach der „Hess. Morg.-Z.“) 90 im Militär stehende Tischlergesellen beurlaubt und bereits in die leer stehenden Werkstätten eingetreten. — Wenn die 90 Gesellen entbehrlich sind, warum entläßt man sie nicht nach Hause?

In Leipzig haben am 31. Mai die Zimmergesellen allgemein die Arbeit eingestellt. Plakate an den Straßen-

ecken forderten die Arbeiter aller Klassen zur freiwilligen Beisteuer auf.

Die Meister haben am 1. Juni beschlossen, dem Verlangen der Strikenden auf 1 Ebr. Tagelohn nicht nachzugeben, vielmehr drei Lohnsätze (22 1/2, 25 Egr. und 1 Ebr.) festzustellen, so daß der tüchtigere und fleißigere Arbeiter auch seinen Leistungen entsprechend einen höheren Verdienst erzielen kann als der minder geschickte und minder thätige. Es handelt sich nun darum, ob die Zimmerleute hierauf eingehen. Andererseits sollen die Letztern von dem Verlangen nach 1 Ebr. Tagelohn auf 27 1/2 Egr. zurückgegangen sein. (Es berichtet die D. A. Z.)

In Köln haben die Zimmergesellen die Forderung um Lohnerhöhung und Arbeitsverkürzung an die Meister gerichtet. Am Sonntag findet eine Generalversammlung der Zimmergesellen statt und wenn bis dahin nicht die Zustimmung der Meister eintrifft, so ist eine Arbeitseinstellung zu erwarten. — Ähnliche Forderungen sollen auch die Maurergesellen an die Meister gerichtet haben.

Die Berliner Zimmerleute veröffentlichten jetzt den Lohnarif wie er vom 1. Juli ab mit den Meistern verabredet ist; derselbe setzt vom August d. J. den Tagelohn auf 1 Ebr. fest.

Auch in Wien hat eine Arbeitseinstellung stattgefunden. Die Feilenhauer, die daselbst in sehr gedrängter Lage sich befinden, vermochten eine Einigung nicht zu erzielen und betreten, obwohl ungern und erst nach langem Ueberlegen, diesen äußersten Weg. Der hiesige Generalrath der Maschinenbau- und Metallarbeiter hat beschlossen, durch Sammlungen im ganzen Gewerk-Vereine so viel wie möglich zur Unterstützung beizutragen.

Der Strike auf der Henrichshütte bei Hattingen ist zu Ende. Am 26. Mai haben auf der Hütte Konsolidation bei Weisenkirch sämtliche Arbeiter (etwa 100) die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter verlangen eine nur achtfünfstündige Schicht, die Zeit des An- und Ausfahrens mit eingerechnet. Ferner wollen sie vor den Pferden ausfahren. Eine zweite Forderung der Arbeiter ist gegen die übermächtige Strafgebirg gerichtet. Auch dieser Strike ist zur Befriedigung der Arbeiter beendet.

Neu in unsere Bewegungen sind eingetreten und haben zum Theil sich schon definitiv konstituiert die Schiffszimmerleute in Danzig, die Maschinenbau- und Metallarbeiter in Cottbus, die Tischler in Nürnberg, die Fabrik- und Handarbeiter in Gleiwitz, die Zimmerleute und die Maurer und Steinhauer in Zittau, endlich auch die Schneider in Lauban.

Gewerksvereins-Theil.

Am 29. Abends war in Engelhardt's Lokal der Ortsverein der Schmiebe außerordentlich zahlreich versammelt. Der Vorsitzende, Herr Hartkopf, verlas einen Brief des Altmeisters, worin derselbe im Namen des Innungsverbandes die Einladung, in der Versammlung zu erscheinen, ablehne, sich dagegen zu Unterhandlungen mit dem Vorstand des Ortsvereins bereit erklärte. Hierauf wurde nach langen und eingehenden Debatten, an denen sich außer vielen Mitgliedern auch die eingeladenen Reichstagsabgeordneten Franz Dunder und Dr. Max Hirsch und die Hrn. Endentham und Andrea als Mitglieder des Generalrats der Maschinenbau- und Metallarbeiter beteiligten, einstimmig folgender Beschluß gefaßt: „Der Ausschuß des Ortsvereins wird beauftragt, an den Innungsvorstand als Forderungen der Gesellschaft zu stellen: Arbeitszeit von 6 Uhr früh (statt bisher 5 Uhr) bis 7 Uhr Abends, 1/2 Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag, 1/2 Stunde Besper, unter Beibehaltung des jetzt üblichen Lohnes und Lohnauszahlung an jedem Sonnabend Abend. Ueber den Erfolg der Unterhandlung soll der Ausschuß in 14 Tagen der Versammlung Bericht erstatten.“ Es steht zu hoffen, daß die Schmiebe dieser gerechten und billigen Forderungen der Gesellen ohne jeden Konflikt bewilligen werden; denn eine 14 stündige Arbeitszeit, Lohnauszahlung am Sonntag Mittag oder Nachmittags u. s. w. sind Mißbräuche, welche in unsrer Zeit nicht mehr passen! — Der Ortsverein der Schmiebe in Berlin ist bereits auf 300 zahlende Mitglieder gestiegen und hat sich dem großen Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter angeschlossen. Zum Kontrolleur wurde Hr. Voigt gewählt und zum fleißigen Abonnent auf den „Gewerksverein“ aufge-